Glaube als Wendepunkt

Liebe Gemeinde,
In der Lesung haben wir von den Hirten in der Weihnachtsgeschichte gehört. Sie sind Wegbereiter für Jesus Christus. Aber erst in der persönlichen Begegnung mit dem Christuskind im Stall erleben die Hirten, dass Glaube eben nicht nur aus äußeren Formen und Ritualen besteht. Sie kennen die religiösen Sitten und Traditionen ihrer Zeit nur von ungefähr. Der Gott, der für die Hirten auf dem Feld noch fern und unnahbar wirkt, den sie Tempeln und Priestern zugeordnen, der sich scheinbar nicht für ihre Lebenswirklichkeit interessiert, hat sie durch Engel ganz persönlich eingeladen, ihm persönlich im Stall an der Krippe zu begegnen. Im heutigen Text finden wir ein Lob auf diesen Gott, mit uns, der uns in Jesus Christus ganz nahe kommt:

Lukas 1, 67-79 3. Advent Glaube als Wendepunkt
67Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, mit Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein
Prophet zu reden:68»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe
gekommen und hat es befreit.69Er hat uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines
Dieners David.70So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten –
71einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen.72Damit
hat Gott auch unseren Vätern seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den heiligen Bund gedacht,
den er mit ihnen geschlossen hat.73Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham
geschworen hat:74uns aus der Hand von Feinden zu retten. Dann können wir ohne Angst
Gottesdienst feiern –75heilig und nach seinem Willen, in seiner Gegenwart, solange wir leben.
76Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn
vorangehen und die Wege für ihn bereit machen.77Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass
der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt.78Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum
kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe.79Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten
des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«

lasst mich kurz die Person vorstellen, der wir diese Worte verdanken und in welche Situation hinein er sie gesprochen hat. Zacharias gehört zu den Priestern in Israel. Jedes Jahr hat er ein paar Wochen Dienst im Tempel zu Jerusalem zu verrichten. Dabei sind er und seine Frau kinderlos alt geworden. Als bei seiner Arbeit im Tempel war, erscheint ihm ein Engel und kündigt an: deine Frau Elisabeth wird ein Kind bekommen. Angesichts des Alters zweifelt Zacharias an Gott und dieser Botschaft. Aus diesem Grund macht Gott ihn stumm, nicht so sehr als Strafe, sondern um ihn aus seinen Zweifeln herauszuholen. Denn wer die Macht hat, einen Menschen stumm zu machen, der kann ihm auch im Alter ein Kind schenken. Elisabeth wird schwanger und bringt ihren Sohn Johannes zur Welt, den wir als „Johannes der Täufer“ kennen. Das ist der Wendepunktpunkt in seinem Glauben: Zacharias hat Gottes Größe und Macht ganz konkret erfahren. Zacharias wurde von Gott wieder die Sprache geschenkt. Das erste was Zacharias macht, als er wieder reden kann: er lobt Gott und erinnert an Gottes Versprechen und große Taten, das ist das, was wir gerade gehört haben. Und dabei hat er eine Menge zu tun, ich will nur einige Beispiele daraus herausgreifen und drei Menschen deutlich machen.

Denn Gottes große Taten haben immer mit Menschen zu tun, hier wird von drei Personen gesprochen: Abraham, Johannes der Täufer und Jesus. Schauen wir uns diese einmal an:

„Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham geschworen hat“ Abraham hat Gott vertraut und sich auf den Weg mit ihm gemacht, das war sein Wendepunkt im Glauben. Von ihm können wir vier wesentliche Schritte lernen

- An Gott glauben
- Auf Gott hören

- Gott gehorchen
- Gesegnet werden – in guten uns schweren Zeiten hat Abraham erfahren: Gott steht zu mit – darin ist er uns Vorbild

„Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden.“ Johannes der Täufer hat auf Jesus hingewiesen und den Menschen den Weg der Umkehr zu Gott gezeigt. Dadurch schenkte er vielen Menschen einen Wendepunkt im Glauben. Auch von ihm können wir wesentliche Schritte lernen

- Kehrt um zu Gott
- Ändert euer Leben
- Erfahrt Vergebung, durch den der kommen soll – Johannes war der Wegbereiter, dafür das Menschen sich aufmachen zu Gott – darin ist er uns Vorbild

Der, der kommen soll, das ist Jesus. „er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es befreit.“ Jesus ist der Wendepunkt, er hat uns gezeigt, wer und wie Gott ist und wie zu ihm umkehren können und Vergebung erfahren.

- Seine Geburt an Weihnachten
- Sein barmherziger Umgang mit den Menschen
- Sein Tod am Kreuz
- Seine Auferstehung – das gibt Hoffnung, die über den Tod hinausreicht, eine Hoffnung die wir in dieser Krise brauchen, die stärker ist als Corona.

Und damit kommen wir zu Gottes Versprechen, hier will auch drei nennen:
„Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt.“ Wenn eine Scheibe dreckig ist, dann verwende ich Glasreiniger. Bevor ich dazu jedoch greife, muss ich zuerst einmal erkennen, dass die Scheibe dreckig ist. So ist es auch mit den Fehlern und der Schuld in unserem Leben. Wenn sich die Scheibe in einer dunklen Ecke befindet, kann es lange dauern bis ich merke, dass sie geputzt werden muss. So ist es auch mit unserem Leben. Wenn wir Schuld und Fehler in irgendeine dunkle Ecke stecken, dann können sie nicht bereinigt werden. Ja, es ist sogar richtig unangenehm zu unseren Fehlern zu stehen, deshalb brauche ich „Erkenntnis, dass der Herr es retten will“. Das ist der erste Schritt, und es gibt eine Menge Menschen, einschließlich vieler Medien, die ziehen den Dreck von Leuten an das Tageslicht, deuten mit dem Finger auf sie und sagen: schaut wie schwarz der ist, da sieht mein Grau dagegen richtig weiß aus. Das passiert auch, wenn im Ort mal darüber geredet wird, was der oder die schlimmes oder unmögliches gemacht haben. Doch Gott ist egal ob schwarz oder grau, er hat eine viel bessere Lösung für Fehler und Schuld, er möchte sie durch die Vergebung wegnehmen. Dann wir sowohl aus schwarz wir grau von Gott geschenktes weiß.

„Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben.“
Wir dürfen den Menschen das Licht von Weihnachten bringen in dieser dunklen Zeit. Und wenn sie sagen, wir können das Licht aber gar nicht sehen, dann dürfen wir ihnen folgende Geschichte erzählen: Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war ganz still. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.
Die erste Kerze seufzte und sagte: "Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht." Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schließlich ganz.
Die zweite Kerze flackerte und sagte: "Ich heiße Glauben. Aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne." Ein Luftzug wehte durch den Raum und die zweite Kerze war aus.
Leise und sehr traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort: "Ich heiße Liebe. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich an die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht

die anderen, die sie lieb haben sollen." Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.
Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: "Aber, aber ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!" Und fast fing es das Weinen an. Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: "Hab keine Angst! Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung durch Jesus!"
Mit einem Streichholz nahm das Kind, das Licht dieser Kerze und zündete die anderen Kerzen wieder an!

„Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens“ Gott schenkt uns Frieden.
Frieden ist aktiv, ich gehe auf jemand zu und wünsche ihm Frieden oder ich versöhne mich mit ihm. Frieden beginnt in meiner Umgebung, ich bin aufgerufen, in meiner Familie, unter meinen Freunden und Bekannten mit dem Frieden anzufangen.
Ich kann Frieden leben, für andere kann ich nur Vorbild sein. Ob die anderen sich anstecken lassen, das ist nicht meine Verantwortung. Gott wird mich einmal fragen, ob ich meine Füße auf den Weg des Friedens gelenkt habe, und andere auf den Friedensbringer Jesus hingewiesen habe.

Kommen wir noch einmal zu den Hirten vom Beginn. Sie haben ihre Füße auf den Weg des Friedens lenken lassen und sich zum Stall aufgemacht. Im Stall sahen sie Jesus mit ihren eigenen Augen und verstanden zum ersten Mal, dass dieser Gott, den sie bisher nur aus den Erzählungen und Festen ihres Umfeldes kannten, ihnen ganz nahegekommen war. Diese eine Begegnung machte für sie den ganzen Unterschied aus. In dieser Begegnung wurde aus dem religiösen Glauben plötzlich ihr ganz persönlicher, »Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen« (Hiob 42,5).
Vielen geht es heute ähnlich wie den Hirten, als sie noch auf ihrem Feld die Schafe hüteten. Sie kennen die christlichen Feste und Traditionen ganz gut. Sie feiern Weihnachten und gehen vielleicht an diesem Tag in einen Gottesdienst, Aber eine persönliche Begegnung haben Sie noch nicht erlebt. Darum unsere Aufgabe: Lasst uns Engel sein und die Menschen auf Jesus hinweisen. Laden Sie ihre Mitmenschen ein gewohntes Umfeld zu verlassen und wie die Hirten zu prüfen, »was an der Botschaft eigentlich dran ist«. Gott will, so wie er den Hirten im Stall begegnet ist, auch diesen ganz persönlich in ihrer Welt begegnen. Denn Glaube ist ganz persönlich und dann wird der Glaube zum Wendepunkt. Mit Jesus wird es Weihnachten in den Herzen der Menschen,.
Lasst uns das weitersagen.
Amen.

Diese Predigt ist wie die Predigt zum 1. und 2. Advent ein Teil unserer Aktion 24x Weihnachten neu erleben.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe https://groups.google.com/d/forum/predigtabo)